

Anton Theobald Brück

Die Fahne des Propheten

[später in den Zyklus »Westöstliche Terzinen«
aufgenommen]

(1854)

Der Bosphorus erglänzt' im Abendstrahle.

Vor seinem Kiosk saß Jussuf mit dem Franken,
Dem Gastfreund, seinem Arzte, nach dem Mahle.

Dieweil du mir, hub jener an, dem Kranken

5 Geholfen in den schweren Leidensstunden,
Vernimm heut meine heimlichsten Gedanken.

Ich hab' in dir den rechten Mann gefunden,

Der weiß, daß Reden Silber, Gold ist Schweigen —
Du kennst den Spruch. — Die Zunge sei gebunden

10 Durch das, was deinem Ohre wird zu eigen.

Du forschtest nach der Fahne des Propheten,
Vor der man einst den Muselmann sich neigen

Und dann erheben sah in höchsten Nöthen

15 Des Reichs. So war es. Hunderttausend Arme
Erhoben sich, mit Feindesblut zu röthen

Die Klängen in dem wilden Kriegsallarme.

Der heil'gen Fahne folgten alle Krieger, —
Und Alle waren Krieger — Reich' und Arme

Und Alt und Jung, jeder ein Held, ein Sieger.

20 Hamza, der Oheim des Propheten, schwang
Zuerst die heilige Standart', als trüg' er

Die Blitze Allahs in der Schlachten Drang.
Und so fortan, so lang' der Glaubensmuth
In den Osmanlis glühete, bezwang
25 Nie der vereinten Abendländer Wuth,
Niemals das Kreuz die Fahne des Propheten.
Allah kerim, rief Jussuf. Dunkle Gluth
Sah man die Stirn des greisen Türfen röthen;
Sein Aug' erglänzt' in den Erinnerungen,
30 Da siegend noch des Halbmonds Flaggen weh'ten
Im Mittelmeer und stolz und unbezwungen
Zu Lande rauschten Mahomets Standarten.
Maschallah, fuhr er seufzend fort, entrungen
Ist uns'ren Händen jetzt das Heft; es arten
35 Die Söhne, wie mir deucht, nicht nach den Vätern,
Die einst sich um die heil'ge Fahne scharten,
Den wilden Kämpfern und den frommen Betern.
Wo sind die Moslemin, die Stambul nahmen?
Sie sind ersetzt von seichten Pflastertretern! —
40 Der Sultan Mahmud that nicht wohl: es kamen
Auf sein Geheiß die Janitscharen um,
Die letzten Sprossen von der Väter Samen.
Man schalt sie wohl Barbaren, toll und dumm;
Doch als Paskiewitsch Stambul selbst bedrohte
45 Im letzten Kriege, da war Alles stumm,

Z. 24 C: Osmanli

Z. 32 C: Muhameds

Z. 33 C: *Maschallah, fuhr er seufzend*: Allah billir! so fuhr er

Z. 34 C: unsern

Z. 44 C: Paskiawitsch

Trotz des Padischah zorn'gem Aufgebote,
Selbst als die heil'ge Fahne war entfaltet.
Das Glaubensfeu'r, das einst zum Himmel loh'te,
Von dieser Fahn' entfacht — es war erkaltet.
50 Der Glaub' erstirbt, indessen der Gedanke,
Das Wissen stets in weit'ren Kreisen waltet
So unterliegt der Osten, siegt der Franke.
Das Dampfschiff dort, sein Geist hat es erfunden;
Man sagt auch, daß er Dräth' an Dräthe ranke,
55 Durch die sein Wort schnell über tausend Stunden
Dahinblitzt. — Was weiß ich? — Allah ist groß,
Und seine Plane soll kein Mensch erkunden.
Ich aber sag' es kaum, ich denke bloß:
Wenn der Prophet noch einmal wiederkehrte
60 Auf diese Welt aus Allah's heil'gem Schooß:
Mir scheint, daß er statt glauben, denken lehrte. —
Da tönte von dem nahen Minaret
Der Ruf zur Andacht, den man weithin hörte. —
Und Jussuf warf sich nieder zum Gebet.

Textnachweise:

- A *Düsseldorfer Künstler-Album*, 4. Jahrgang 1854, Düsseldorf o. J.,
S. 22 f.
- B Anton Theobald Brück, *Auf Wiedersehn! Gedichte*, Osnabrück
1876, S. xx–xx.

Z. 51 C: weitem

Z. 54 C: Dräht' an Drähte

C *Schatzkästlein Westfälischer Dichtkunst in hoch- und plattdeutscher Sprache* (hg. von Hermann Hartmann), Minden i. Westf. 1885, S. 372–374.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Nöthen/Nöten) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.